

9. August 2026

19. Sonntag im Jahreskreis

1. L 1 Kön 19,9ab.11b–13; 2. L Röm 9,1–5; Ev Mt 14,22–33 (Lekt. I/A, 306)

Sonntagsgedanken

Matthäus schreibt sein Evangelium für die jungen Christengemeinden, die gerade im Entstehen sind, und die in ihrer heidnischen Umgebung oft auf Unverständnis und Ablehnung stoßen. So fühlten sich die Christen damals auch wie von Wind und Wellen hin- und hergeworfen, Christen im Gegenwind. In diese Zeit hinein schreibt der Evangelist eine Geschichte, die stärkt und Mut macht. Geht es den Christen heute nicht ähnlich? In der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, die sich immer mehr von ihren christlichen Wurzeln entfernt und immer heidnischer wird, spürt die Kirche auch den Gegenwind von Gleichgültigkeit, Unverständnis und Ablehnung. Und so gilt die Botschaft des Evangeliums gerade heute auch uns.



Das Schifflein Petri

„Schifflein Petri“ ist eine gängige Bezeichnung für die Gemeinschaft der Kirche. Als architektonische Bezeichnung kennen wir in alten Kirchen das Kirchenschiff, den Raum, in dem sich die Gläubigen versammeln. Und eines der ersten neuen geistlichen Lieder trug den Titel „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“. Ein schönes Bild, die Kirche als Schiff. Wer sich auf ein Boot begibt, verlässt den festen Boden unter seinen Füßen, und viele Seemannslieder beschreiben das Wagnis, auf die hohe See hinauszufahren. Da braucht es

Mut, Erfahrung und Teamgeist und manchmal auch die Sehnsucht, neues Land zu entdecken. Die Christen, die in das Schiffelein Petri steigen, verlassen alte Gewohnheiten und wagen sich hinaus. Und sie erleben, dass es nicht nur ruhige Fahrwasser gibt, sondern auch raue See mit Gegenwind.

Jesus kommt

In diese Situation hinein kommt Jesus zu den Jüngern. Er kommt auf überraschende Weise, er geht auf dem See. Aber die Jünger erkennen ihn nicht und geraten in Panik. Und wir heute? Wenn wir in Schwierigkeiten geraten, wenn unser Boot von Wind und Wellen hin- und hergeworfen wird: Erkennen wir Jesus, wenn er auf überraschende Weise auf uns zukommt? Wie oft möchte Jesus auch uns heute zurufen: „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“ Petrus erkennt als Erster: „Es ist der Herr!“ Aber er möchte sichergehen und macht den Test: „Wenn du es bist ...“ Jesus geht darauf ein und sagt: „Komm!“

Petrus geht auf Jesus zu

Und das Unmögliche geschieht: Petrus kann auch auf dem Wasser gehen. Er geht auf Jesus zu. Er hat Jesus im Blick. Solange er sich auf Jesus konzentriert, kann er auf dem Wasser gehen. Aber dann lässt seine Konzentration nach und er bemerkt den Wind, es kommen Zweifel auf, er bekommt Angst und beginnt unterzugehen. Hier wird die Geschichte wieder für uns erzählt. Es gibt den Glauben, der Berge versetzt, es gibt den Glauben, der trägt, es gibt den Glauben, der auf dem Wasser gehen lässt. Aber wenn dann Zweifel aufkommen, gehen wir unter. So fragt uns der Evangelist heute: Wie stark ist euer Glaube? Ist er im wahrsten Sinn des Wortes tragfähig? Lasst ihr euch vom Gegenwind Angst einjagen? Solange wir auf Jesus zugehen, an ihn glauben, ist alles möglich. Aber sobald unser Glaube schwach wird, drohen wir unterzugehen wie Petrus.

Jesus rettet

Aber Petrus geht nicht unter. Jesus streckt die Hand aus und holt ihn herauf. Und das ist die tröstliche Botschaft: Auch wenn wir schwach werden, Jesus lässt uns nicht untergehen. So wie er damals ins Boot der Jünger gestiegen ist, so steigt er heute ins Boot seiner Kirche. Mit ihm an Bord legt sich auch der Gegenwind.

Mit Jesus in die Zukunft

Viele sagen heute den Untergang der Kirche voraus. Und manche Christen lassen sich davon verunsichern. Jesus sagt heute zwei Sätze, die wir mit in unser Leben nehmen sollten. Den einen Satz sagt er zu den Jüngern: „Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!“ Und den zweiten Satz sagt er zu Petrus: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Wie soll die Kirche heute also in die Zukunft gehen? Wohin steuert das Schiffelein Petri? Strukturdebatten müssen natürlich sein und es hat sie auch im Lauf der Jahrhunderte immer wieder gegeben. Aber entscheidend ist der tragfähige Glaube, der auch vor dem Gegenwind keine Angst hat. Entscheidend ist der Glaube, der auch uns auf dem Wasser zu Jesus gehen lässt. Und der schließlich wie bei den Jüngern in das Bekenntnis mündet: „Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du.“

Xaver Käser